



Clemens Lorei, Kristina Balaneskovic, Felix Lang, Fredericke Leuschner,
Michaela Selzer, Anne T. Herr, Uwe Kippnich, Paulina Lutz & Lena Fecher

Konzept zur Durchführung gemeinsamer Übungen

Verlag für Polizeiwissenschaft

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Konzept zur Durchführung gemeinsamer Übungen

ISBN 978-3-86676-779-9

**Clemens Lorei, Kristina Balaneskovic, Felix Lang, Fredericke Leuschner,
Michaela Selzer, Anne T. Herr, Uwe Kippnich, Paulina Lutz & Lena Fecher**

Konzept zur Durchführung gemeinsamer Übungen

Verlag für Polizeiwissenschaft

ISBN 978-3-86676-779-9

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Titelfoto: Clemens Riehl

Zitiervorschlag: Lorei, C., Balaneskovic, K., Lang, F., Leuschner, F., Selzer, M., Herr, A. T., Kippnich, U., Lutz, P. & Fecher, L. (2023). Konzept zur Durchführung gemeinsamer Übungen. Frankfurt: Verlag für Polizeiwissenschaft.

Das Werk einschließlich aller seiner enthaltenen Teile inkl. Tabellen und Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Übersetzung, Vervielfältigung auf fotomechanischem oder elektronischem Wege und die Einspeicherung in Datenverarbeitungsanlagen sind nicht gestattet. Kein Teil dieses Werkes darf außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne schriftliche Genehmigung in irgendeiner Form reproduziert, kopiert, übertragen oder eingespeichert werden.

© 2023 Urheberrecht und Copyright:
Verlag für Polizeiwissenschaft,
Prof. Dr. Clemens Lorei, Frankfurt

Alle Rechte vorbehalten

Verlag für Polizeiwissenschaft, Prof. Dr. Clemens Lorei
Eschersheimer Landstraße 508 • 60433 Frankfurt
Telefon/Telefax 0 69/51 37 54
verlag@polizeiwissenschaft.de
www.polizeiwissenschaft.de

Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	1
2. AUFBAU	4
2.1 ORGANISATION	4
2.2 VORBEREITUNG	6
2.3 DURCHFÜHRUNG.....	7
2.4 ANALYSE.....	8
3. EXEMPLARISCHE ÜBUNGEN	11
3.1 STUFE GRÜN: „DER VERKEHRSUNFALL“	11
3.2 STUFE GELB: „HÄUSLICHE GEWALT“	12
3.3 STUFE ORANGE: „ILLEGALES RAVE“	14
3.4 STUFE ROT: „MASSENPANIK“	14
3.5 STUFE SCHWARZ: „MANV/LEBEL“	15
4. PLANUNGS- UND ANALYSEHILFEN.....	18
4.1 MINDMAP	18
4.2 FELDPROTOKOLL KOMMUNIKATION UND EINSATZTAKTIK BEI GEMEINSAMEN EINSÄTZEN.....	19
4.3 FRAGEBOGEN BEOBACHTENDE / FACHAUFSICHTEN	20
4.4 FRAGEBOGEN TEILNEHMENDE (POLIZEI).....	22
4.5 FRAGEBOGEN TEILNEHMENDE (RETTUNGSDIENST)	24

Abbildung 1: Überblick über die Aufgabenverteilung innerhalb der Übungsorganisation.....	5
Abbildung 2: Leitfragen zur Analyse.....	8
Abbildung 3: Leitfragen zu den exemplarischen Übungen.....	9
Abbildung 4: Stufensystem zur Planung von Übungen.....	11
Abbildung 5: Eskalationsstufen Szenario Häusliche Gewalt	13
Tabelle 1: Beschreibung der Aufgabenbereiche	6
Tabelle 2: Checkliste zur Durchführungsphase	7
Tabelle 3: Merkmale der Darstellenden.....	12

EINLEITUNG



1. EINLEITUNG

Die bundesweite Studie „AMBOSafe – Angriffe auf Mitarbeiter*innen und Bedienstete von Organisationen mit Sicherheitsaufgaben“ untersuchte von 2020 bis 2022 Angriffe gegen Mitarbeitende verschiedener Organisationen und Unternehmen mit Sicherheitsaufgaben, im Detail der Polizei, des Rettungsdiensts bzw. der Notfallmedizin, Kommunalen Ordnungsdienste, in Notaufnahmen, von Verkehrsunternehmen, des Technischen Hilfswerks und der Feuerwehr. Gefördert wurde das Forschungsprojekt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Förderlinie „Anwender – Innovativ: Forschung für die zivile Sicherheit II“.

In dem Projekt wurde sich der Thematik auf verschiedenen Ebenen genähert. Einerseits wurden quantitative Befragungen und qualitative Interviews durchgeführt. Andererseits wurden durch Workshops und organisationsübergreifenden Übungen Befunde aus der Praxis ermittelt. Dabei lag insbesondere bei Letzterem der Schwerpunkt auf der Zusammenarbeit und der Kommunikation zwischen den Berufsgruppen.

Zwar haben verschiedene Berufsgruppen abgegrenzte Aufgabenbereiche und Arbeitsschwerpunkte, so ist beispielsweise im täglichen Dienst die Rollenverteilung von Polizei und Rettungsdienst berufsbedingt definiert: Der Rettungsdienst ist für die medizinische Akutversorgung der Patient*innen zuständig, während die Polizei grundsätzlich für die Sicherheit aller Beteiligten und die Strafverfolgung Sorge tragen muss. Im akuten Einsatzgeschehen können diese unterschiedlichen Prioritäten jedoch eine besondere Herausforderung darstellen und sich überschneiden. Die beteiligten Akteure suchen Kontakt zu den gleichen Personen und müssen sich eventuell gegenseitig Informationen zukommen lassen. Entsprechend bedeutsam ist eine funktionierende Zusammenarbeit, Kommunikation und gegenseitige Voraussicht.

Im Projekt AMBOSafe wurden drei Übungen durchgeführt. In allen Übungen wurde die organisationsübergreifende Kommunikation und Zusammenarbeit unterschiedlicher helfender und normdurchsetzender Berufsgruppen untersucht. Das Thema der ersten Übung war eine Einsatzsituation im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt, die für Polizei und Rettungsdienst eine Einsatzlage darstellt, in der vor allem die Kommunikation gefragt ist. Ein weiteres Szenario umfasste einen größeren Einsatz, bei dem Kräfte der Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit, des Polizeiärztlichen Dienstes und des Rettungsdienstes involviert waren. Diese Übung war dynamisch aufgebaut. Hier wurde ein Anschlagsszenario in einer U-Bahn beübt. Der Fokus der letzten Übung lag auf einer Eskalation in der Notaufnahme eines Krankenhauses, in der die Kommunikation zwischen medizinischem Personal und

dem Sicherheitsdienst, das Handeln in aggressionsgeladenen Situationen und entsprechende Deeskalationsstrategien untersucht wurden.

Die Durchführung dieser Übungen zeigte, dass sich einige Anknüpfungspunkte zur Reduzierung der Gefahr von Angriffen ergeben. Insbesondere die organisationsübergreifende Kommunikation steht hier im Fokus. Beispielsweise kann die kontinuierliche Aufklärung und Transparenz im jeweiligen Vorgehen gegenüber den anderen beteiligten Organisationen den Ablauf von Einsatzsituationen positiv beeinflussen. Hierbei reduzieren Absprachen Unklarheiten der einzelnen Akteur*innen. Das Wissen über Kompetenzen und Zuständigkeiten im Einsatz kann Probleme verhindern. Nicht zuletzt wurde für helfende Berufsgruppen die Relevanz von Eigensicherung offenbart. Der Perspektivwechsel und die Kenntnis über Strukturen und Besonderheiten der anderen Berufsgruppe wurde als bereichernd für die eigene Arbeit erkannt.

Durchweg schätzten die Einsatzkräfte die durchgeführten Übungen als wichtig und gehaltvoll ein. Im Anschluss an diese wurde – wie auch schon in den Interviews und den quantitativen Befragungen – der Wunsch nach einer Optimierung der Kommunikation und Zusammenarbeit durch eine regelmäßige Einbindung organisationsübergreifender Aspekte in Aus- und Fortbildung wie beispielsweise in Form von Übungen formuliert. Aus diesem Grund wurden, basierend auf den im Projekt AMBOSafe gewonnen Erkenntnissen und Erfahrungen, gemeinsam mit Einsatztrainer*innen der Hessischen Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit und Einsatzkräften der Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit der Hessischen Polizei verschiedene Übungskonzepte erarbeitet, die eine Durchführung organisationsübergreifender praktischer Übungen erleichtern sollen. Die vorliegende Konzeption stellt die unterschiedlichen Aspekte von Organisation, Vorbereitung, Durchführung bis zur Analyse von Übungen mit verschiedenem Umfang und Einsatzgeschehen vor und umfasst beispielhaft konkrete Übungsszenarien. Hierdurch wollen wir Sie zu gemeinsamen Übungen ermutigen, indem wir Ihnen Konzepte an die Hand geben, damit die dadurch gewonnen Erkenntnisse tatsächlich Eingang in die Praxis finden können.



AUFBAU

2. AUFBAU

Das gegenseitige Kennenlernen der Organisation und die Kommunikation im Einsatz stehen innerhalb des vorgestellten Übungskonzeptes im Vordergrund. Ziel ist es demnach, die gemeinsame Arbeit von helfenden und normdurchsetzenden Organisationen in den Mittelpunkt zu stellen und für Einsätze zu optimieren. Um die evidenzbasierte Begleitung und Beobachtungen von gemeinsamen Übungen auch für die Praxis greifbar zu machen, bietet das vorliegende Konzept die Grundlagen für die Organisation, Vorbereitung, Durchführung und Analyse gemeinsamer Übungen. Dabei soll eine Struktur geboten werden, damit auf Basis dieser Übungen in verschiedenen Größenordnungen und Komplexitätsstufen aufgebaut werden können. Je nach Bedarf und Interesse können die einzelnen Elemente übernommen und für die eigenen Ziele eingesetzt werden. Zusätzlich bietet das vorliegende Konzept evidenzbasierte Umsetzungs- und Analysehilfen, um auch die Vor- und Nachbereitung der Übungen strukturiert durchführen zu können und Problematiken in der Zusammenarbeit und der Kommunikation von Einsatzkräften analysieren können, da diese für gefährliche Situationen maßgeblich sein können. Diese sind unabhängig von lokalen Besonderheiten formuliert und können bei Bedarf auch angepasst werden.

Im Folgenden werden die Organisation, Vorbereitung, Durchführung und Analyse von Übungen beschrieben, in der die Kommunikation zwischen helfenden und normdurchsetzenden Berufen überprüft werden soll. Die Szenarien basieren auf verschiedenen Einsatzlagen, die sich in Komplexität und Größenordnung voneinander unterscheiden. Zudem enthalten die Bewertungsindikatoren einsatztaktische Aspekte, die auf dem Informationsaustausch im Einsatz ausgerichtet sind und somit das Einsatzgeschehen maßgeblich beeinflussen können. Hintergrund ist die Optimierung der Zusammenarbeit im Einsatz, in der vor allem im Analyseteil Expert*innen eingebunden werden sollen, was eine objektive Bewertung von Übungen ermöglichen soll.

2.1 ORGANISATION

Das vorliegende Konzept ist darauf ausgerichtet, die Zusammenarbeit und Kommunikation von gemeinsamen Einsätzen zwischen helfenden und normdurchsetzenden Einsatzkräften zu beüben. Hintergrund sollte hierbei zum einen die Evaluation verschiedener Einsatzlagen, zum anderen aber auch das Eruiere von Defiziten in der gemeinsamen Arbeit und der dahingehenden Optimierung von Einsätzen sein.

Auf abstrakter Ebene sollte daher zunächst festgelegt werden, welche BOS an der Übung beteiligt sein sollen, zu welcher Thematik und an welcher Örtlichkeit die Übung stattfinden soll. Im Zuge dessen

müssen – falls nicht schon geschehen – Ansprechpersonen der anderen Organisationen akquiriert werden, um eine Kooperation zu ermöglichen und eine Übungsleitung festzulegen. Das bedeutet, dass auch hinterfragt werden muss, was der Anlass und der Grund der Übung ist (bspw. allgemeine Evaluation der Einsatzkommunikation, Aufarbeiten von Defiziten in gemeinsamer Arbeit, Erproben von gemeinsamen Einsatzkonzepten etc.). Neben einzelnen Dienststellen können beispielsweise auch Aus- und Fortbildungsstätten helfender und normdurchsetzender Organisationen kontaktiert werden. Nachdem festgelegt wurde, welche Personengruppen an der Übung teilnehmen sollen und welche Thematik beübt werden soll, muss als nächstes das Level des Szenarios festgelegt werden, welches sich nach der Komplexität und Größe des Einsatzes richtet. Hiernach werden die Schadenslage und die Einsatzmittel bestimmt.

Diese Bausteine stellen das Grundgerüst der Übung dar und sind daher zu Beginn der Planung zu bestimmen. Letztlich sind auch die einzelnen Aufgabenbereiche innerhalb der Übungsplanung und Übungsdurchführung zu formulieren und klar zu trennen, um eine strukturierte Planung, Durchführung und gewinnbringende Analyse garantieren zu können.

Aufgabenverteilung innerhalb der Übungsorganisation

Um einen reibungslosen Ablauf am Übungstag und innerhalb der anschließenden Analyse garantieren zu können, bedarf es einer Aufgabenverteilung, die über alle Phasen der gemeinsamen Übung bestehen bleibt.



ABBILDUNG 1: ÜBERBLICK ÜBER DIE AUFGABENVERTEILUNG INNERHALB DER ÜBUNGSORGANISATION

2.2 VORBEREITUNG

Die Vorbereitung der Übung befindet sich bereits auf der konkreten Ebene, in der die Formulierung und Festlegung des zu beübenden Szenarios im Mittelpunkt steht. Leitlinie sollte dabei immer das reale Einsatzgeschehen sein, wonach auch zu beachten ist, dass der Auftrag und die Zuständigkeiten der Einsatzkräfte mit ihrem tatsächlichen Aufgabenbereich übereinstimmen. Das bedeutet, dass zu diesem Zeitpunkt evaluiert werden muss, ob die Zuständigkeiten der Einsatzkräfte in einer realen Situation identisch derer im Übungsszenario wären. Als nächstes muss festgelegt werden, welche Einsatzkräfte (d.h. spezifische Einheiten mit bestimmten Aufgabenbereichen) mit eingebunden werden sollen. Zudem muss bestimmt werden, ob weitere Darsteller*innen wie Mimen (z.B. Täter*in oder Opfer) mit im Szenario eingeplant sind. Dabei müssen auch ihre Rollen festgelegt werden, bzw. Handlungsanweisungen, die an die Darstellenden weitergegeben werden. Bei Verletzten muss ihr medizinisches Verletzungsbild festgelegt und formuliert werden. Letztlich sind auch passive Teilnehmende wie z.B. Einsatztrainer*innen, wissenschaftliche Begleitung und weitere Personen aus der Aus- und Fortbildung mit einzuplanen. Eine ausführliche Beschreibung der exemplarischen Aufgabenbereiche innerhalb einer Übung aus der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen.

TABELLE 1: BESCHREIBUNG DER AUFGABENBEREICHE

Funktion	Aufgabe
Übungsleitung	Die Rolle der Übungsleitung sollte i.d.R. von einer oder mehreren Führungskräften übernommen werden. Diese ist für die Koordination aller Phasen innerhalb der Übung verantwortlich. Jegliche Entscheidungen obliegen der Übungsleitung, weshalb diese auch für die Akquirierung von organisationsübergreifenden Kontakten und für die Repräsentation gegenüber der Leitungsebene der Organisationen zuständig ist.
Übungsteam	Das Übungsteam setzt sich aus mehreren Personen (bspw. Einsatzkräften in Führungspositionen, Einsatztrainer*innen und Wissenschaftler*innen, die nicht an der Übung teilnehmen) zusammen und ist für die Ausführung von Aufgaben, die sich innerhalb der Übungsorganisationsphasen ergeben, zuständig. Darunter sind zum Beispiel das Konzipieren eines Übungsszenarios, die Organisation von Übungsmaterial, das Formulieren eines Sicherheitskonzeptes oder das Erheben und Auswerten von Daten zu verstehen.
Fachaufsicht	Fachaufsichten agieren vor allem in der Durchführung der Übung, indem sie die Übung an relevanten Schauplätzen beobachten, dokumentieren und das Verhalten der Einsatzkräfte evaluieren.
Einsatztrainer*innen	Einsatztrainer*innen sind Teil des Übungsteams und unter anderem auch für die Sicherheit während der Durchführung der Übung verantwortlich, indem sie Einsatzkräfte und Mimen einweisen. Weiterhin bewerten sie vor allem einsatztaktische Gegebenheiten der Szenarien.

Einsatzkräfte	Die übenden Einsatzkräfte stellen das zentrale Element der Übung dar und sind von großer Relevanz. Um eine realitätsnahe Übung durchführen zu können, sind in der Planung der Übung vor allem die Zuständigkeiten der übenden Einsatzkräfte zu beachten. Weiterhin ist auch hier die Personenstärke zu beachten, da diese mit Hinblick auf unregelmäßige Fortbildungsmaßnahmen fluktuieren kann.
Übungsleitstelle	Die Übungsleitstelle soll von erfahrenen Einsatzkräften gestellt werden und ist großer Teil der Kommunikation von Polizei und Rettungsdienst. Sie alarmiert die Einsatzkräfte und ist für einen erheblichen Teil des Informationsflusses verantwortlich.
Mimen	Mimen sind Personen, die innerhalb des Szenarios Täter*innen oder betroffene Zivilist*innen darstellen. Diese erhalten Anweisungen zu ihrem Verhalten und ggf. zu ihren Verletzungsmustern, die sie simulieren sollen. Mimen können beispielsweise von Auszubildenden oder Studierenden des Rettungsdienstes oder der Polizei gestellt werden.

Um einen reibungslosen Ablauf am Übungstag ermöglichen zu können, ist auch eine Planung und Vorbereitung der Übungsmaterialien vorzunehmen. Hierbei muss festgelegt werden, welche Materialien zur Mimendarstellung, zur Ausrüstung der Einsatzkräfte und zur Analyse der Übung benötigt werden. Letztlich sind auch die technischen Voraussetzungen am Übungsort zu prüfen.

2.3 DURCHFÜHRUNG

Am Tag der Durchführung sind zum einen sicherheitstechnische Aspekte, zum anderen aber auch funktionsspezifische Gegebenheiten zu beachten, die in einer Übungsvorbesprechung nochmal abzugleichen sind. Aus der folgenden Checkliste können zu beachtende Elemente entnommen werden.

TABELLE 2: CHECKLISTE ZUR DURCHFÜHRUNGSPHASE

Aufgabe	Verantwortliche/r	Status
Einweisung von Einsatzkräften, Fachaufsichten und Mimen		<input type="checkbox"/>
Sicherheitsbelehrung von allen Beteiligten		<input type="checkbox"/>
Fachaufsichten kennzeichnen (z.B. durch Westen)		<input type="checkbox"/>
Kommunikationskanäle bestimmen		<input type="checkbox"/>
Überprüfung aller Erhebungsmaterialien		<input type="checkbox"/>
Letzte Begehung des Übungsortes		<input type="checkbox"/>

2.4 ANALYSE

Die Analyse und Nachbereitung der Übung gestaltet sich zweigliedrig in einen Abschnitt direkt nach der Übung und einen weiteren Abschnitt nach Abschluss der Auswertung aller erhobenen Daten. Eine direkte mündliche Nachbesprechung der Einsatzkräfte und des Übungsteam soll nach jedem Übungsdurchlauf durchgeführt werden, um erste Eindrücke, Kritik und Selbsteinschätzungen zur Übung zu sammeln. Dabei soll auch evaluiert werden, ob das Ziel und die Schwerpunktsetzung der Übung durch die Teilnehmenden erreicht werden konnten.

Weiterhin erhalten alle Teilnehmenden (d.h. Einsatzkräfte, Mimen und Beobachtende) nach jedem Durchlauf Fragebögen, in denen sie den Übungsverlauf im Hinblick auf die Kommunikation bewerten sollen. Diese Herangehensweise hat den Hintergrund, dass verschiedene Blickwinkel und Eindrücke zum Übungsgeschehen gesammelt werden, welches einer breiteren Datenlage in der Analyse zur Folge hat. Exemplarische Fragebögen sind den Analysehilfen zu entnehmen. Grundsätzlich richten sich diese jedoch nach folgenden Leitfragen:

- Was passiert beim Eintreffen der Einsatzkräfte?
- Welche Art der Übergabe gibt es?
- Wo findet die Übergabe statt?
- Wer führt den Einsatz?
- Welche Absprachen werden getroffen?
- Gibt es spezielle Absprachen zur Eigensicherung?
- Werden die Absprachen eingehalten?
- Wie verläuft die Kommunikation im Team?
- Wie verläuft die Kommunikation mit dem Gegenüber?
- Wie verläuft die Kommunikation mit Polizei/Rettungsdienst ?



ABBILDUNG 2: LEITFRAGEN ZUR ANALYSE

Nachdem die Daten erhoben wurden, gilt es, diese zu analysieren. Das heißt, dass die Fragebögen, Feldprotokolle und ggf. Videos nachbereitet und für eine Führungskräftenachbesprechung untersucht werden müssen. Diese findet einige Wochen nach der gemeinsamen Übung statt, um eine vollumfängliche Analyse der Übung garantieren zu können. Ziel ist es, die Evaluation der Übung durch die Einsatzkräfte vorzustellen und nochmals der Frage nachzugehen, ob die gesetzten Ziele durch die

Übung erreicht werden konnten. Um zusätzlich eine Transferleistung erreichen zu können, sollte hierbei auch die Frage behandelt werden, inwiefern die Praxis von den Erkenntnissen der gemeinsamen Übung profitieren kann. Dabei sollte auch beachtet werden, ob weitere Defizite in der Einsatzkommunikation von BOS entdeckt wurden und wie diese optimiert werden können. Letztlich ist auch zu behandeln, ob und an welche Ebenen die Ergebnisse innerhalb der Organisationen getragen werden können.

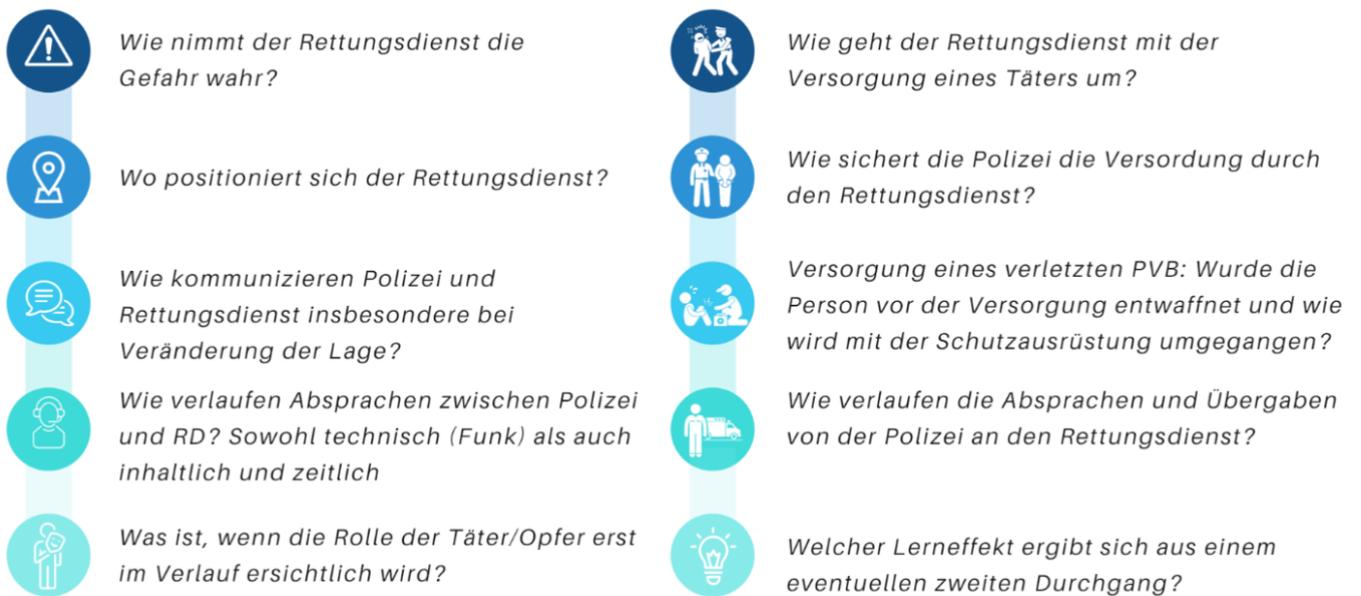
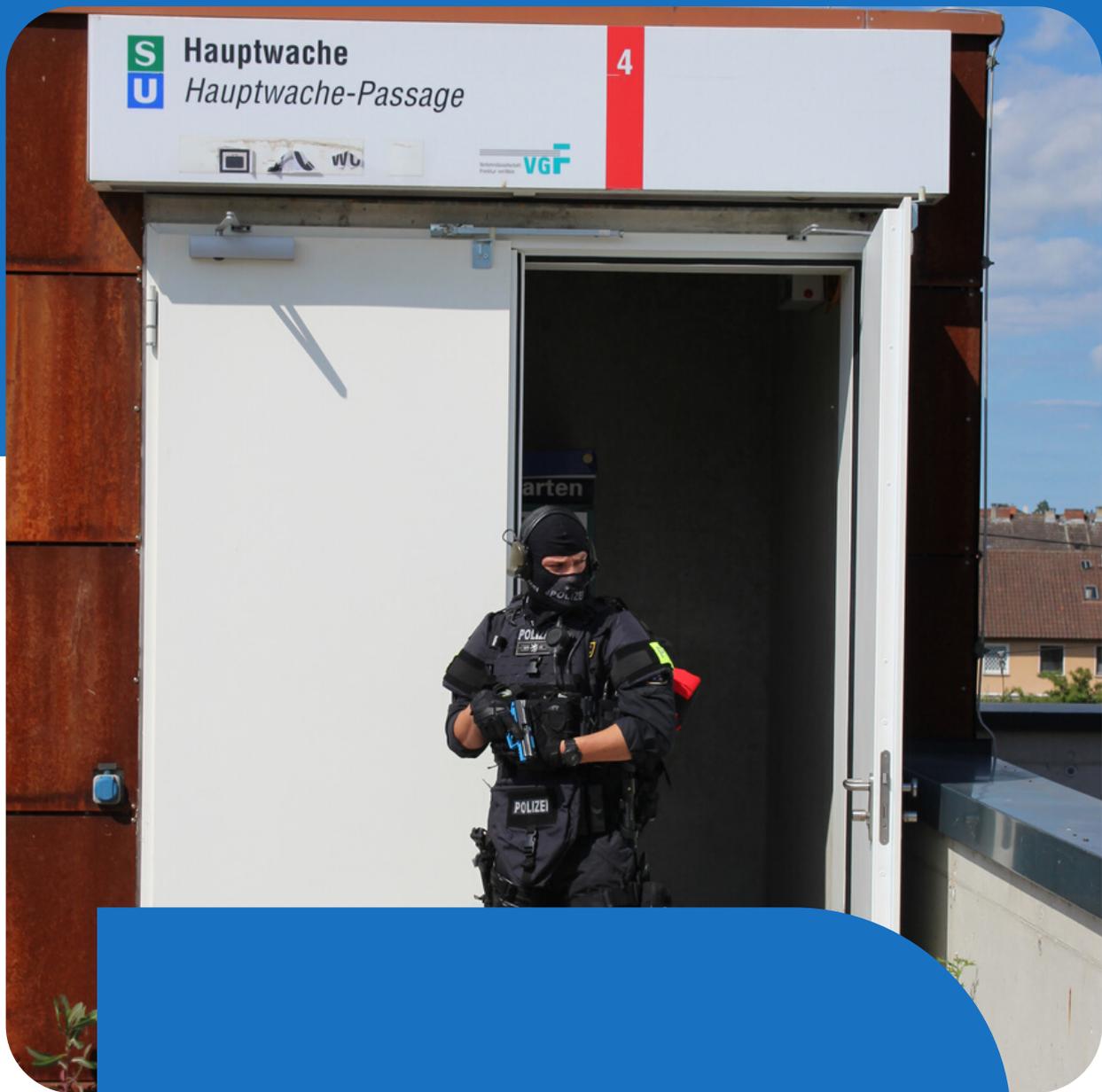


ABBILDUNG 3: LEITFRAGEN ZU DEN EXEMPLARISCHEN ÜBUNGEN



EXEMPLARISCHE ÜBUNGEN

3. EXEMPLARISCHE ÜBUNGEN

Die folgenden Szenarien sind als Vorschläge formuliert, die für gemeinsame Übungen zwischen der Polizei und dem Rettungsdienst geeignet sind. Die Szenarien sind nach verschiedenen Stufen gegliedert, die sich vor allem in der Komplexität und Größenordnung der Sachverhalte und Einsätze unterscheiden. Eine exakte Ausgestaltung muss sich dennoch an den lokalen Gegebenheiten und Besonderheiten orientieren, weshalb wir Sie ermutigen möchten, die Szenarien passend zu Ihren Gegebenheiten abzuändern.

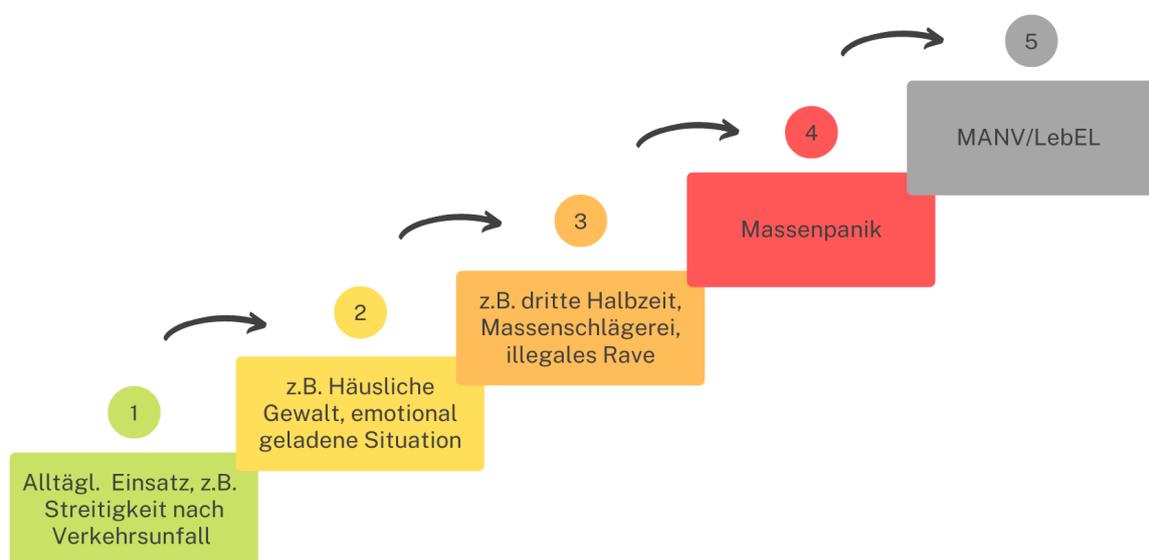


ABBILDUNG 4: STUFENSYSTEM ZUR PLANUNG VON ÜBUNGEN

3.1 STUFE GRÜN: „DER VERKEHRSUNFALL“

Bei einem Auffahrunfall innerorts zwischen zwei PKW wird zunächst die Polizei hinzugezogen. Diese stellt vor Ort fest, dass eine Person über Schmerzen im Halsbereich klagt und alarmiert sodann den Rettungsdienst. Als dieser vor Ort eintrifft, bezichtigt der Unfallverursacher die verletzte Person zu simulieren, um eventuelle Schmerzensgeldansprüche geltend machen zu können. Der Unfallverursacher versucht dann die Rettungswagenbesatzung vom Behandeln der verletzten Person abzuhalten und beleidigt sowohl die helfenden Einsatzkräfte als auch die geschädigte Person.

Als Kräfteansatz wird hier ein Streifenteam und eine Rettungswagenbesatzung vorgeschlagen. Des Weiteren werden zwei Mimen benötigt.

Ziel des Szenarios ist hauptsächlich die Schnittstellenkommunikation im täglichen Dienst zwischen Rettungsdienst und Polizei zu optimieren. Weder aus medizinischer noch aus polizeilicher Sicht müssen hier mehr als Basismaßnahmen abgerufen werden.



Alltäglicher Einsatz
Keine ersichtliche Bedrohungslage
Deeskalation
Kommunikation
Klärung von Zuständigkeiten

3.2 STUFE GELB: „HÄUSLICHE GEWALT“

Der Rettungsdienst wird durch einen Nachbarn zu einem Mehrfamilienhaus gerufen. Demnach hat der Nachbar Poltern und Schreie in der Wohnung ein Stockwerk tiefer gehört. Auf Nachfrage des Nachbarn bräuchte die Familie keine Hilfe, jedoch behauptet der Nachbar, die Frau, die die Tür öffnete, sei verletzt.

Zunächst wird durch die Leitstelle nur ein Rettungswagen entsandt. Vor Ort eingetroffen öffnet der Rettungswagenbesatzung ein Mann die Tür. Dabei handelt es sich um den Ehemann der vermeintlich verletzten Frau, welcher über das Eintreffen der Rettungskräfte überrascht scheint, etwas angespannt ist, jedoch freundlich mit den Rettungskräften kommuniziert. Im Hintergrund erscheint die Ehefrau, um zu fragen, was los sei. An ihrer Augenbraue ist eine klaffende Platzwunde zu erkennen, die mäßig blutet. Des Weiteren hält sie ihren linken Arm in einer Schonhaltung. Der Ehemann gewährt den Einsatzkräften des Rettungsdienstes Eintritt in die Wohnung, so dass die Frau behandelt werden kann.

TABELLE 3: MERKMALE DER DARSTELLENDEN

Ersteindruck	Äußerlich	Verhalten
Ehefrau	<ul style="list-style-type: none"> - Klaffende Platzwunde an ihrer Augenbraue - Kopfschmerzen, Übelkeit - Risswunde an der rechten Fingerkuppe am Zeigefinger - Alte Hämatome an beiden Oberarmen 	<ul style="list-style-type: none"> - Wirkt eingeschüchtert - Meidet Blickkontakt - Verdeckt Verletzungen - Spielt Verletzungen herunter und findet widersprüchliche Erklärungen

Ehemann	- Kratzspur unter linkem Auge	- Weicht seiner Ehefrau nicht von der Seite - Antwortet für die Frau - Überfürsorglich, zeigt unterschwellig Formen der psychischen Gewalt - Verhalten zunächst unauffällig, spielt nach Außen den perfekten Ehemann in geordneten Verhältnissen
---------	-------------------------------	---

Ziel ist es, dass den Rettungskräften bewusst wird, dass es sich in diesem Szenario um einen Fall von sog. Häuslicher Gewalt handelt und die Polizei hinzugezogen werden muss. Sobald die Polizei eintrifft, beschließt der Rettungsdienst zur Versorgung der Wunden und Überwachung wegen einer vermuteten Gehirnerschütterung einen Transport ins Krankenhaus. Daraufhin lehnt der Ehemann den Transport ins Krankenhaus rigoros ab. Die Ehefrau lehnt den Transport ebenfalls ab, reagiert jedoch zögerlich und stimmt nach einiger Zeit doch zu. Das Szenario ist beendet, sobald die Ehefrau und der Rettungsdienst die Wohnung verlassen.



ABBILDUNG 5: ESKALATIONSSTUFEN SZENARIO HÄUSLICHE GEWALT

Schwerpunkte des Szenarios sind neben dem Gefahrenbewusstsein der Einsatzkräfte des Rettungsdienstes auch die Kommunikation zwischen der Polizei und dem Rettungsdienst. Dabei gilt es zu untersuchen, ab wann der Rettungsdienst die Situation als gefährlich einschätzt und die Polizei nachfordert und vor allem was der Auslöser dafür war. Außerdem soll beobachtet werden, welche Deeskalationsstrategien von den Rettungskräften betrieben werden. Mit Fokus auf der Kommunikation soll auch analysiert werden, wie die Kommunikation im Team und organisationsübergreifend innerhalb der Dynamik der Situation verläuft.

3.3 STUFE ORANGE: „ILLEGALES RAVE“

Bei einem illegalen Rave handelt es sich meist um Techno-Musikveranstaltungen, welche ohne Genehmigung an oftmals abgelegenen Orten (sog. „lost places“) veranstaltet werden. Hierbei wird von Teilnehmenden häufig eine nicht zu unterschätzende Menge an Drogen konsumiert (bspw. Ecstasy, GHB, LSD etc.). Dadurch kommt es des Öfteren zu Einsätzen polizeilicher und rettungsdienstlicher Art. Auslöser ist dabei ein Massenanfall von Erkrankten aufgrund von Drogenintoxikationen.

Herausfordernd ist dabei vor allem die Rettung der meist nicht mehr gehfähigen Patient*innen aus einem schwer zugänglichen Gelände bei Dunkelheit (Einsatzörtlichkeit häufig mitten im Wald und zu Nachtzeiten). Ein weiterer Faktor ist die Koordination von Polizei und Rettungsdienst untereinander, insbesondere vor dem Hintergrund der Orientierung im Gelände und der Einweisung nachfolgender Kräfte.

3.4 STUFE ROT: „MASSEN PANIK“

In Notsituationen bei Großveranstaltungen besteht immer die Gefahr einer Massenpanik, die zu tödlichen Massenkatastrophen führen kann. Innerhalb solcher Szenarien gibt es im Vergleich zu anderen Situationen keine direkte Täter-Opfer-Dichotomie, sondern die Herausforderung des Crowd-Managements. Das bedeutet, dass es hier keine strikte Trennung von potenziellen Täter*innen und Opfern gibt, sondern die Schwierigkeit darin besteht, mit einer großen Anzahl von Menschen, welche sich in einer Paniksituation befinden, zu kommunizieren. Hierbei kann das Einsatzgeschehen schnell großflächig und unübersichtlich werden, was großen Einfluss auf den Einsatzrahmen hat, welcher hier weit gefasst ist. Ferner müssen sich Einsatzkräfte bei einer Massenpanik schnellstmöglich organisieren und miteinander kommunizieren, um ihre Aufgabenbereiche definieren und wahrnehmen zu können.

Hinsichtlich einer Übung, in der eine Massenpanik thematisiert werden soll, bedarf es einer großen Anzahl an Mimen und Einsatzkräften, um einen Massenanfall von Verletzten (MANV) adäquat simulieren zu können. Richtwerte kann dabei die Stufensystematik zu MANV/E-Lagen aus dem Komplexen Hilfeleistungssystem des Deutschen Roten Kreuzes (2011) bieten. Um vor allem den Aspekt der Kommunikation analysieren zu können, sollte der Ablauf des Einsatzes im Mittelpunkt stehen. Wichtig ist hierbei die Überprüfung des Informationsflusses zwischen den Einsatzkräften der Polizei und des Rettungsdienstes. Weiterhin ist auch die Ordnung des Raumes am Einsatzort zu beobachten, da es sich bei Massenpaniken um dynamische Situationen handelt, die vor allem für die erste medizinische Versorgung herausfordernd sein können. Auch für die Kräfte der Polizei stellen Massenpaniken eine

besondere Einsatzsituation dar. Dabei liegt der Fokus der Einsatzführung darauf, den Grund der Massenpanik in Erfahrung zu bringen, um Aufgabenbereiche definieren zu können, da auf den ersten Blick keine Straftaten ersichtlich sein können. Nur so ist ein adäquates Handeln zum Schutz aller Beteiligten möglich. Letztlich gilt es bei einer Massenpanik durch Kommunikation zwischen den Einsatzkräften und dem Gegenüber eine Struktur in die Situation zu bringen, um diese mit möglichst geringem Personenschaden lösen zu können.

3.5 STUFE SCHWARZ: „MANV/LEBEL“

Übungen auf der schwarzen Stufe unterscheiden sich vor allem hinsichtlich ihrer hohen Komplexität und Organisation. Die zu beübenden Szenarien stellen lebensbedrohliche Einsatzlagen mit einem Massenanfall an Verletzten dar, in denen die Einsatzkräfte der Polizei und des Rettungsdienstes einem hohen Stresslevel ausgesetzt sind. Das folgende Szenario wurde im Rahmen des Projektes AMBOSafe zusammen mit Kräften des Rettungsdienstes, des Polizeiärztlichen Dienstes und einer Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit durchgeführt. Begleitet wurde die Übung von Einsatztrainer*innen, medizinischen und wissenschaftlichen Fachaufsichten, welche verschiedene Schauplätze analysieren und bewerten sollten.

Die Rettungsleitstelle meldet einen Knall in einer U-Bahn. Laut Verkehrsbetriebe ist der Lokführer nicht erreichbar und die Bahn schon durch zwei Haltestellen gefahren, ohne anzuhalten. Der Hinweis kam von einem Polizeibeamten, welcher sich uniformiert auf der Heimfahrt in der U-Bahn befand. Zu Beginn des Szenarios kommt die Bahn im Bahnhof an. In der vollbesetzten Bahn befinden sich drei Täter. Einer davon wirft im hinteren Bereich der Bahn eine Handgranate, die unmittelbar darauf explodiert. Dadurch werden zehn Personen, darunter der Polizeibeamte in Uniform, so schwer verletzt, dass sie nicht gehfähig sind. Während die restlichen Personen vom Bahnsteig fliehen können, müssen die verletzten Personen vor Ort verbleiben. Währenddessen nehmen zwei Täter Geiseln und ziehen sich in den vorderen Zugteil zurück, der dritte Täter ist mit einer Schusswaffe ausgerüstet und versucht mit den fliehenden Personen in die Verletzensammelstelle zu gelangen.

Vor allem die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen helfenden und normdurchsetzenden Einsatzkräften sind bestimmende Faktoren für den Ablauf großer Einsatzlagen. Damit zusammenhängend muss bei Übungen der schwarzen Stufe auch die Lageübersicht (hier: Sicherheitsbereiche bzw. Ordnung des Raumes, Kompetenzen und Zuständigkeiten der Einsatzkräfte) über die Einsatzsituation beobachtet werden. Hiermit sind auch kommunikative Herausforderungen wie die Übergabe von Patient*innen (v.a. Durchsuchung der Patient*innen, da einer der Täter zur

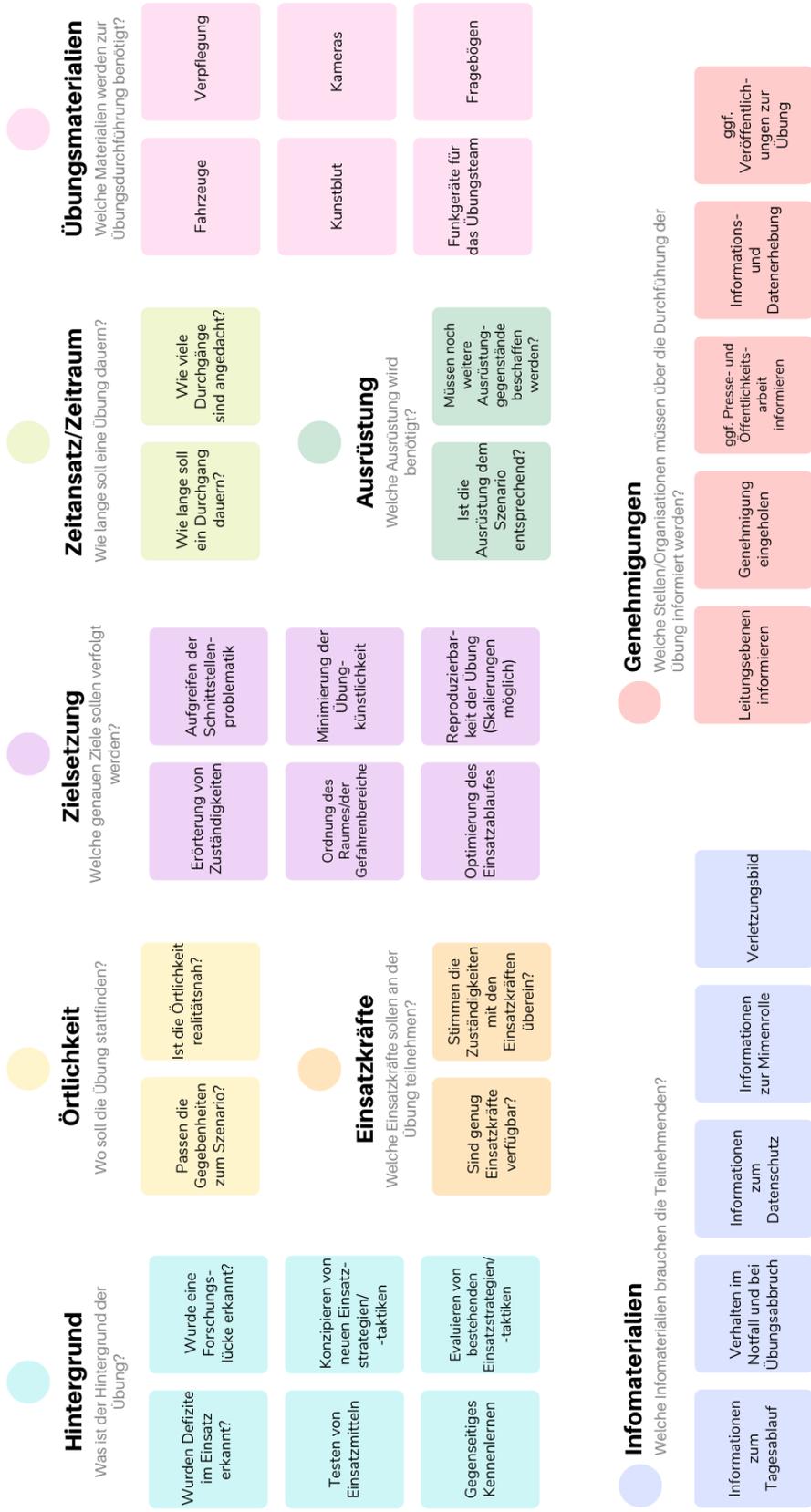
Verletzensammelstelle durchdringen will) oder auch Schnittstellenproblematiken gemeint, welche in der Bewertung solcher Übungen fokussiert werden müssen.

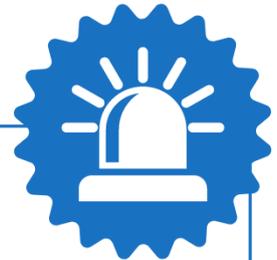
ANALYSEHILFEN



4. PLANUNGS- UND ANALYSEHILFEN

4.1 MINDMAP





Feldprotokoll

KOMMUNIKATION UND
EINSATZTAKTIK BEI
GEMEINSAMEN EINSÄTZEN

Einsatzbereich	Beobachtung und Zeitpunkt
Bewertung	

4.3 FRAGEBOGEN BEOBACHTENDE / FACHAUFSICHTEN

1. Aus welcher Position heraus haben Sie die Übung beobachtet? (Freitext)

2. Hatten Sie den Eindruck, dass der Rettungsdienst ausreichend informiert in die Lage gegangen ist?
 - Ja (weiter mit Frage 4)
 - Nein (weiter mit Frage 3)

3. Welche Informationen haben dem Rettungsdienst in Ihren Augen gefehlt? (Freitext)

4. Konnten Sie die Übergabe eines Patienten / einer Patientin von der Polizei an den Rettungsdienst beobachten?
 - Ja (weiter mit Frage 5)
 - Nein (weiter mit Frage 6)

5. Welchen Eindruck hatten Sie von der Übergabe (Informationsweitergabe, Kommunikation etc.)? (Freitext)

6. Hatten Sie das Gefühl, dass bei der Zusammenarbeit zwischen Polizei und Rettungsdienst die Zuständigkeiten und Aufgaben für alle Beteiligten eindeutig geklärt waren?
 - Ja
 - Nein
 - Teilweise

7. Wenn Sie an die technische Ausstattung, den Aufbau und die Durchführung des Szenarios denken, wie realistisch fanden Sie die Übung in der Umsetzung?

Sehr realistisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Weniger realistisch
---------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	------------------------

8. Wie sinnvoll fänden Sie es, wenn solche gemeinsamen Übungen zwischen Polizei und Rettungsdienst auf beiden Seiten verpflichtend und regelmäßig in Aus- und Fortbildung durchgeführt werden würden?

- Sehr sinnvoll
- Überwiegend sinnvoll
- Wenig sinnvoll
- Gar nicht sinnvoll

9. Wenn sehr sinnvoll / überwiegend sinnvoll: In welchem Format wären solche gemeinsamen Übungen Ihrer Einschätzung nach sinnvoll? (Mehrfachangaben möglich)

- Gemeinsame Übung bereits als Teil der Ausbildung
- Freiwillig wählbare Fortbildung
- Als regelmäßigen Bestandteil in Form von jährlichen Pflichtfortbildung
- Sonstiges Format: _____

10. Haben Sie darüber hinaus noch Anmerkungen oder Rückmeldungen, die Sie uns gerne mitteilen möchten? (Freitext)

4.4 FRAGEBOGEN TEILNEHMENDE (POLIZEI)

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

Im Anschluss an die durchgeführte Übung möchten wir Sie bitten, uns zurückzumelden, wie Sie die Übung erlebt haben. Hierbei interessiert uns Ihr *persönlicher Eindruck* – es gibt also kein Richtig oder Falsch.

1. Hatten Sie im Verlauf des Szenarios direkten Kontakt mit einer Rettungsdiensteinsatzkraft?
 - Ja, es wurden Anweisungen gegeben oder erhalten (weiter mit Frage 4)
 - Ja, es gab eine Übergabe einer verletzten Person (weiter mit Frage 2)
 - Nein (weiter mit Frage 7)

2. In welchen Bereichen hat die Übergabe (besonders) gut funktioniert? (Freitext)

3. In welchen Bereichen hat die Übergabe weniger gut funktioniert? (Freitext)

4. Hatten Sie das Gefühl, dass bei der Zusammenarbeit zwischen Polizei und Rettungsdienst die Zuständigkeiten und Aufgaben für alle Beteiligten eindeutig geklärt waren?
 - Ja
 - Nein
 - Teilweise

5. Gibt es Bereiche, in denen Sie sich mehr Absprachen gewünscht hätten? Wenn ja, welche? (Freitext)

6. Wie bewerten Sie die Kommunikation mit dem Rettungsdienst an der Einsatzstelle?

Sehr gut	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Weniger gut
----------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-------------

7. Wie sehr würden Sie zustimmen, dass Ihnen diese gemeinsame Übung einen Perspektivwechsel in die Tätigkeiten und Belange des Rettungsdienstes gegeben hat?

Starke Zustimmung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Keine Zustimmung
-------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	------------------

8. Wie sinnvoll fänden Sie es, wenn solche gemeinsamen Übungen zwischen Polizei und Rettungsdienst auf beiden Seiten verpflichtend und regelmäßig in Aus- und Fortbildung durchgeführt werden würden?

- Sehr sinnvoll
- Überwiegend sinnvoll
- Wenig sinnvoll
- Gar nicht sinnvoll

9. Wenn sehr sinnvoll / überwiegend sinnvoll: In welchem Format wären solche gemeinsamen Übungen Ihrer Einschätzung nach sinnvoll? (Mehrfachangaben möglich)

- Gemeinsame Übung bereits als Teil der Ausbildung
- Freiwillig wählbare Fortbildung
- Als regelmäßigen Bestandteil in Form von jährlichen Pflichtfortbildung
- Sonstiges Format: _____

10. Wenn Sie an die technische Ausstattung, den Aufbau und die Durchführung des Szenarios denken, wie realistisch fanden Sie die Übung in der Umsetzung?

Sehr realistisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Weniger realistisch
------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	---------------------

11. Haben Sie darüber hinaus noch Anmerkungen oder Rückmeldungen, die Sie uns gerne mitteilen möchten? (Freitext: Stichpunkte / Schlagworte ausreichend)

4.5 FRAGEBOGEN TEILNEHMENDE (RETTUNGSDIENST)

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

Im Anschluss an die durchgeführte Übung möchten wir Sie bitten, uns zurückzumelden, wie Sie die Übung erlebt haben. Hierbei interessiert uns Ihr *persönlicher Eindruck* – es gibt also kein Richtig oder Falsch.

1. Zu Beginn einer Lage ist die Situation oft unübersichtlich. Hatten Sie alle nötigen Informationen zur Gefahrenlage?
 - Ja (weiter mit Frage 3)
 - Nein (weiter mit Frage 2)

2. Welche Informationen haben Ihnen gefehlt? (Freitext: Stichpunkte / Schlagworte ausreichend)

3. In welchem Bereich / Gefahrenzone haben Sie sich zur Behandlung Ihres Patienten / Ihrer Patientin aufgehalten? (Freitext)

4. Hatten Sie das Gefühl, dass bei der Zusammenarbeit zwischen Polizei und Rettungsdienst die Zuständigkeiten und Aufgaben für alle Beteiligten eindeutig geklärt waren?
 - Ja
 - Nein
 - Teilweise

5. In welchen Bereichen hätten Sie sich mehr Absprachen gewünscht? (Freitext)

6. Wenn Sie an notwendige Maßnahmen denken, die Sie in diesem Szenario durchführen wollten oder mussten (aus rettungsdienstlicher Sicht): Wie sehr wurden Ihre Maßnahmen bei der Absprache mit der Polizei berücksichtigt?

Komplett berücksichtigt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Nicht berücksichtigt
-------------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	----------------------

7. Wie bewerten Sie die Kommunikation mit der Polizei an der Einsatzstelle?

Sehr gut	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Weniger gut
----------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-------------

8. Wie sehr würden Sie zustimmen, dass Ihnen diese gemeinsame Übung einen Perspektivwechsel in die Tätigkeiten und Belange der Polizei gegeben hat?

Starke Zustimmung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Keine Zustimmung
-------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	------------------

9. Wie sinnvoll fänden Sie es, wenn solche gemeinsamen Übungen zwischen Polizei und Rettungsdienst auf beiden Seiten verpflichtend und regelmäßig in Aus- und Fortbildung durchgeführt werden würden?

- Sehr sinnvoll
- Überwiegend sinnvoll
- Wenig sinnvoll
- Gar nicht sinnvoll

10. Wenn sehr sinnvoll / überwiegend sinnvoll: In welchem Format wären solche gemeinsamen Übungen Ihrer Einschätzung nach sinnvoll? (Mehrfachangaben möglich)

- Gemeinsame Übung bereits als Teil der Ausbildung
- Freiwillig wählbare Fortbildung
- Regelmäßiger Bestandteil der jährlichen Pflichtfortbildung
- Sonstiges Format: _____

11. Wenn Sie an die technische Ausstattung, den Aufbau und die Durchführung des Szenarios denken, wie realistisch fanden Sie die Übung in der Umsetzung?

Sehr realistisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Weniger realistisch
---------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	------------------------

12. Haben Sie darüber hinaus noch Anmerkungen oder Rückmeldungen, die Sie uns gerne mitteilen möchten? (Freitext: Stichpunkte / Schlagworte ausreichend)

PUBLIKATIONEN



5. PUBLIKATIONEN

- AMBOSafe (2022). Beleidigen, anspucken, treten – Angriffe gegen Polizeibedienstete sind alltäglich. *Polizeispiegel* (10), 14-15.
- Fecher, L., Leuschner, F. & Lutz, P. (2023). Eskalationsfaktoren bei Gewalt gegen Mitarbeitende von helfenden und normdurchsetzenden Berufsgruppen aus Perspektive der Angreifenden. *Polizei und Wissenschaft* (1).
- Leuschner, F., Herr, A. T., Balaneskovic, K. & Lorei, C. (2023). Angriffsprävalenzen in Arbeitsbereichen mit normdurchsetzenden und helfenden Aufgaben. *Kriminologie – Das Online-Journal*.
- Leuschner, F., Herr, A.T., Lutz, P., Fecher, L. & Selzer, M. (2022). Gewalt gegen Rettungsdienstpersonal. *Bundesgesundheitsblatt*, 65(10), 1051-1058. <https://doi.org/10.1007/s00103-022-03564-5>.
- Leuschner, F., Lorei, C., Selzer, M. & Kippnich, U. (2022). Fakten zu Angriffen gegen Polizeibedienstete. *Deutsche Polizei* (10), 30.
- Riehl, C., Leuschner, F., Herr, A.T., Lorei, C. & Kippnich U. (2022). Forschungsprojekt AMBOSafe: Angriffe auf Rettungsdienstpersonal – Charakteristika und Prävention. *Rettungsdienst* (11), 22-26.
- Riehl, C., Leuschner, F., Lorei, C. & Kippnich U. (2022). Rettungskräfte in Bedrängnis. *Rettungsmagazin* (6), 30-33.



Prof. Dr. Clemens Lorei
Kristina Balaneskovic
Felix Lang
Fredericke Leuschner
Michaela Selzer
Anne T. Herr
Uwe Kippnich
Paulina Lutz
Lena Fecher

KONTAKT



KRIMZ



ISBN 978-3-86676-779-9